

# 1 Flucht und Fluchtursachen

Mit ihrem Satz »Wir schaffen das.« sorgte Bundeskanzlerin Angela Merkel am 31. August 2015 für eine lang anhaltende, phasenweise sehr kontroverse öffentliche Debatte. Die Zahl der Asylbewerberinnen und Asylbewerber in Deutschland erreichte 2015 den Höchststand – ebenso wie die Anzahl der Flüchtlinge, die den gefährlichen Weg über das Mittelmeer riskierten, um nach Europa zu gelangen. Viele von ihnen kommen dabei durch Ertrinken um ihr Leben. »Die Aufnahme und Integration hunderttausender Geflüchteter gehört wohl zu den größten Herausforderungen, mit denen sich nicht nur Deutschland, sondern alle europäischen Staaten und ganz besonders auch die Gesellschaften in Europa in den letzten Jahrzehnten konfrontiert sahen« (adenauercampus 2017). Zwar hat sich die Situation etwas entschärft, was jedoch weitestgehend auf eine massive Abschottungspolitik im gesamten europäischen Raum zurückzuführen ist; Meldungen z.B. über die Verweigerung der Einreise in Länder des Mittelmeerraumes gehören fast zur Tagesordnung. Im Sommer 2019 wurde in Deutschland die Abschiebepolitik deutlich verschärft.



## Hintergründe

»Kriege, politische Verfolgung, Terrorismus, organisierte Gewalt und Menschenrechtsverletzung (s. u. zu den Fluchtursachen) in vielen Ländern der Welt haben dazu geführt, dass sich immer mehr Menschen gezwungen sehen, ihr Heimatland zu verlassen, um in Europa Schutz zu finden. (...) Viele dieser Flüchtlinge haben traumatische Erfahrungen gemacht und leiden unter psychischen Erkrankungen. Sie benötigen dringend professionelle Hil-

fe. Das deutsche Gesundheitssystem ist jedoch nicht ausreichend auf die Versorgung psychisch erkrankter Flüchtlinge vorbereitet. Nur ein geringer Teil der Flüchtlinge, die unter einer psychischen Erkrankung leiden, erhält aktuell eine angemessene Behandlung. Zu diesem Schluss kommen auch die Integrationsminister sowie die Gesundheitsministerkonferenz, die in ihren Beschlüssen 2015 fordern, die Gesundheitsversorgung von Flüchtlingen mit psychischen Erkrankungen zu verbessern« (BPtK 2015).

»Berlin – Ärzte und Vertreter von Hilfsorganisationen rufen zu einer besseren Behandlung von Flüchtlingen mit psychischen Erkrankungen auf. Viele Betroffene seien nicht nur etwa durch Kriege in ihren Herkunftsländern, sondern auch durch Gewaltexzesse auf der Flucht schwerst traumatisiert, sagte der Geschäftsführer der deutschen Sektion von Ärzte ohne Grenzen, Florian Westphal, am Montag in Berlin. Hinzu komme eine meist mangelhafte medizinische Versorgung in den Flüchtlingscamps. Allein in Griechenland säßen derzeit rund 60.000 Menschen in oft überfüllten Lagern fest« (ärzteblatt.de 2016).



**Abb. 1:** Als LETZTER, Copyright: Heiko Sakurai

## 1.1 Begriffsklärung: Migranten, Flüchtlinge

Wann ist ein Mensch ein Flüchtling? Und wann ein Migrant? Die beiden Begriffe sind keine Gegensätze, bedeuten aber auch nicht das gleiche.

Menschen verlassen aus unterschiedlichen Gründen ihre Heimat und kommen nach Deutschland. Das Völkerrecht (► Kap. 2) unterscheidet zwischen Flüchtlingen, die durch äußere Einflüsse wie Krieg oder Verfolgung zur Flucht getrieben wurden, und Migranten, die aus eigenem Antrieb in der Fremde bessere Lebensbedingungen suchen. Allerdings sind beide Gruppen nicht klar voneinander abzugrenzen.

*Migranten* (von lateinischen *migratio* = Umzug, Wanderung, Auswanderung) erhoffen sich in einem anderen Land ein besseres Leben und verlassen ihre Heimat – oft auf illegalem Weg und mit großem persönlichen Risiko. Wichtige Gründe für Migration sind neben großer Not auch politische Krisen und bewaffnete Konflikte. Es kann sich darum bei Migranten neben Armuts-, Wirtschafts- und Klimaflüchtlingen auch um Kriegsflüchtlinge handeln. In der Bundesrepublik hat sich in den vergangenen Jahren der Begriff »Menschen mit Migrationshintergrund« als Bezeichnung für Zuwanderer und ihre Nachkommen eingebürgert. Auch das Statistische Bundesamt benutzt seit dem Mikrozensus 2005 diese Definition.

Umgangssprachlich werden Menschen, die vor Krieg, Hunger oder wirtschaftlichen Zwängen nach Deutschland fliehen, als *Flüchtlinge* bezeichnet. Juristisch gesehen ist ein Flüchtling allerdings nur jemand, der unter die Bestimmungen der Genfer Flüchtlingskonvention (► Kap. 2) fällt: Flüchtlinge sind Menschen, die aus der begründeten Furcht vor Verfolgung wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung ihr Land verlassen haben.

Ein Flüchtling hat das Recht auf Schutz in einem anderen Land. Ob eine staatliche Verfolgung vorliegt, wird in nationalen Asylver-

fahren festgestellt, die sich von Aufnahmestaat zu Aufnahmestaat unterscheiden (vgl. Merkur.de 2018).



## Geschichtliche Aspekte

Migration gibt es, seit es Menschen gibt. Wie sonst wäre zu erklären, dass die Menschheit sich aus dem südlichen Afrika über alle Erdteile und in alle klimatischen Regionen ausgebreitet hätte. Immer war Migration von dem Ziel bestimmt, neue Lebensräume zu entdecken, um das Überleben der eigenen Gattung zu sichern. Die im europäischen Kontext besonders geschichtsmächtigen Migrationsereignisse waren: die Völkerwanderungen in der ausgehenden Antike, die Wanderungen infolge konfessioneller Streitigkeiten und Bürgerkriege in der frühen Neuzeit oder die wirtschaftlich bedingten großen Migrationsbewegungen des 19. Jahrhunderts, ohne die die Weltmachtstellung der Vereinigten Staaten im 20. und 21. Jahrhundert schlichtweg undenkbar wäre.

In der deutschen Migrationsgeschichte gab es verschiedene Phasen und Migrationsgründe. Deutschland war selten nur Ein- oder Auswanderungsland allein. Im 19. Jahrhundert dominierte die Auswanderung nach Amerika, Anfang des 20. Jahrhunderts wanderten hingegen viele Arbeitskräfte ein. Die beiden Weltkriege waren von Vertreibung, Deportationen und Zwangsarbeit geprägt.

Die zweite Hälfte des letzten Jahrhunderts bringt eine nochmalige Dynamisierung des Wanderungsgeschehens mit sich. Zentrales Merkmal dieser Entwicklung ist ihre globale Ausprägung. In großen Teilen der sogenannten »Dritten Welt« verschärften sich die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Probleme und trieben unzählige Menschen in die Flucht. Vielfach ist das 20. Jahrhundert als Jahrhundert der Flüchtlinge beschrieben worden (Marx 2003, S. 143 f.).

## 1.2 Flüchtlinge weltweit

Ende des Jahres 2018 waren 70,8 Millionen Menschen weltweit auf der Flucht. 25,9 Millionen dieser Menschen sind Flüchtlinge, die vor Konflikten, Verfolgung oder schweren Menschenrechtsverletzungen aus ihrer Heimat flohen. Darunter fallen 20,4 Millionen Flüchtlinge unter das Mandat von UNHCR (United Nations High Commissioner for Refugees). Mehr als die Hälfte der Flüchtlinge weltweit sind Kinder unter 18 Jahren. 41,3 Millionen Menschen sind Binnenvertriebene, Menschen, die innerhalb ihres Landes auf der Flucht sind. 3,5 Millionen Menschen unter den 70,8 Millionen sind Asylsuchende (vgl. UNHCR 2019).

**Tab. 1:** Fluchtregionen – Wo sind die meisten Menschen auf der Flucht?, Quelle: UNHCR 2018

Region	Anteil Geflüchteter
Nord- und Südamerika	16 %
Asien und Pazifikregion	11 %
Afrika	30 %
Naher Osten und Nordafrika	26 %
Europa	17 %

55 % der Flüchtlinge weltweit kommen aus nur drei Ländern:

- Südsudan: 1,4 Mio.
- Afghanistan: 2,5 Mio.
- Syrien: 5,5 Mio.

28.300 Menschen fliehen im Durchschnitt pro Tag auf Grund von Konflikten und Verfolgung (vgl. UNHCR 2018).



## Auf der Flucht im eigenen Land

Binnenflüchtlinge (engl. Internally Displaced Persons – IDPs) sind Menschen, die innerhalb Ihres eigenen Landes fliehen. Jahrzehntlang wurden sie kaum als eigenes Phänomen wahrgenommen, obwohl sie zu einer der größten Gruppen von schutzbedürftigen Menschen gehören.

Binnenvertriebene fliehen aus denselben Gründen wie Flüchtlinge. Jedoch selten erhalten sie rechtlichen oder physischen Schutz. Es gibt keine speziellen völkerrechtlichen Instrumente für Binnenvertriebene, und allgemeine Übereinkommen wie die Genfer Konventionen lassen sich in vielen Fällen nur schwer anwenden (UNO-Flüchtlingshilfe 2018a).

Fast zwei von drei Menschen suchen im eigenen Land nach Schutz. Mehr als acht von zehn Flüchtlingen halten sich in so genannten Entwicklungsländern auf (medico international 2017).

**Tab. 2:** Länder, aus denen die meisten Flüchtlinge stammen (Stand: Ende 2016), Quelle: Statista 2018

Land	Anzahl Geflüchteter
Syrien	5.524.377
Afghanistan	2.501.445
Südsudan	1.436.719
Somalia	1.012.323
Sudan	650.640
Dem. Rep. Kongo	537.473
Zentralafrikanische Republik	490.892
Myanmar	490.289
Eritrea	459.430
Burundi	408.085

Besonders schutzbedürftig sind (Flüchtlingshilfe 2018b):

- **Flüchtlingskinder**

Ca. 51 % der Menschen, die sich auf der Flucht oder in flüchtlingsähnlichen Situationen befinden, sind jünger als 18 Jahre. Flüchtlingskindern drohen in den Kriegswirren besondere Gefahren: Sie werden als Kindersoldaten rekrutiert und zum Kämpfen und Töten gezwungen. Sie müssen lange und schwer arbeiten, um etwas zum Überleben zu verdienen. Es kommt immer wieder zu Zwangsehen und Vergewaltigungen.

Die Erfahrungen und Erlebnisse, die Kinder im Krieg und auf der Flucht machen, hinterlassen in ihrer Seele tiefe Verletzungen. Angstzustände, Depressionen, Schlafstörungen sowie jahrelange psychosomatische Leiden sind die Folgen und können die Entwicklung eines Kindes nachhaltig beeinträchtigen.



Tagelange Märsche zum Meer gingen dem Verharren in überfüllten Flüchtlingsbooten voraus; später mussten sie sich in Lastwagen zwischen Kisten verstecken. Sie durften nicht schreien, egal wie viel Angst sie hatten, egal wie krank sie sich fühlten, egal wie übel ihnen war. Unzählige Male hörten Ärzte diese Schicksale, als sie 100 syrische Flüchtlingskinder unmittelbar nach ihrer Ankunft in München befragten. Im Schnitt zehn Monate lang waren die jungen Menschen unterwegs gewesen – eine Zeit, die Spuren in ihrer Seele hinterließ. Bei 22 % diagnostizierten Mediziner der Technischen Universität München eine Posttraumatische Belastungsstörung (PTBS). Konzentrationsprobleme, Verhaltensauffälligkeiten, Schlafschwierigkeiten und Einnässen sind typische Symptome bei Kindern. Weitere 16 % erfüllten die Kriterien einer Anpassungsstörung, die die Ärzte als Vorstufe für die PTBS betrachten (SZ.de 2015).

- **Flüchtlingsfrauen**

Mindestens 50 % aller Flüchtlinge sind Frauen und Mädchen. Frauen fliehen wegen Unterdrückung und Verfolgung aus politischen und religiösen Gründen. Aber auch Witwenverbrennungen

gen, genitale Verstümmelung oder Vergewaltigungen sind weitere Gründe, die Frauen zur Flucht zwingen.

Die Auflösung sozialer und gesellschaftlicher Strukturen einer Gesellschaft führt zur Zunahme der Gewaltbereitschaft. In vielen Bürgerkriegen gehören systematische Vergewaltigungen von Frauen und Mädchen zur erklärten Kriegsstrategie. Frauen, die Opfer von Gewalt wurden, leiden unter psychischen Langzeitfolgen, Depressionen bis hin zu Selbstmordgedanken und ihrer sozialen Isolation.

Angst ist der ständige Begleiter auf der Flucht – Angst vor Gewalt und sexuellen Übergriffen, Hunger und Krankheit, dem Verlust von Angehörigen und einer ungewissen Zukunft.

Frauen verlassen ihre Heimat oft allein mit den Kindern und älteren Familienangehörigen, weil ihre Ehemänner, Väter oder Brüder getötet, gefangen genommen oder als Rebellen oder Soldaten eingezogen wurden.



»Die Frage nach der Unterbringung Asylsuchender in Containern, Zelten und überfüllten Massenunterkünften überlagert häufig die Diskussion um die Qualität der Unterkünfte und die Wahrung der Rechte von Asylsuchenden und Geduldeten dort. Dies betrifft auch das Recht auf Schutz vor geschlechtsspezifischer Gewalt und sexueller Belästigung in Flüchtlingsunterkünften. Betroffene sind häufig Frauen, die circa ein Drittel der Antragstellerinnen ausmachen. Sie laufen Gefahr, sexualisierte oder häusliche Gewalt durch Partner, Bewohner oder Personal zu erleben.

Die Aufnahmestaaten sind unions-, flüchtlings- und menschenrechtlich verpflichtet, effektiv zu gewährleisten, dass sich für geflüchtete Frauen die Gewalt in Deutschland nicht fortsetzt. Das gilt unabhängig davon, ob sie in Notunterkünften, privaten Wohnungen, kleinen Gemeinschaftsunterkünften oder großen Erstaufnahmeeinrichtungen leben« (Deutsches Institut für Menschenrechte 2016).

- **Ältere Flüchtlinge**

Bei einer alternden Weltbevölkerung wird davon ausgegangen, dass auch der Anteil der älteren Flüchtlinge zunehmen wird. Als »ältere Menschen« bezeichnet UNHCR alle Personen über 60, wobei bei dieser Definition auch Faktoren wie lokale kulturelle Normen und Lebenserwartung berücksichtigt werden.

Ältere Flüchtlinge gehören bei Naturkatastrophen und Kriegen zu jenen, die besonders gefährdet sind. Schon die Strapazen einer Flucht bergen für ältere Flüchtlinge viele zusätzliche Herausforderungen. Viele leiden auch unter chronischen Krankheiten, die in einer Fluchtsituation nicht behandelt werden können, weil es an Geld fehlt oder die Medikamente nicht vorhanden sind.

## 1.3 Fluchtursachen im Überblick

Die Ursachen dafür, dass Menschen wandern, sind vielfältige, doch ist ihnen allen gemeinsam, dass sie auf eine Verbesserung der Lebenssituation abzielen: weniger Armut, mehr Bildung, höherer Lebensstandard, Schutz vor Verfolgung. Gründe für Wanderungen lassen sich nach *Push- und Pull-Faktoren* einteilen. Wanderungsmotive, die unter dem Sammelbegriff Push-Faktor (»wegdrückender« Faktor) zusammengefasst werden können, haben die unbefriedigend empfundene Situation in der Heimat als Grundlage. Im Konkreten kann dies heißen (medico international 2017):

- Krieg (in fast jedem siebten Land der Erde herrscht Krieg)
- Verfolgung (in mindestens drei von fünf Ländern werden Menschen gefoltert oder anderweitig misshandelt)
- Armut (62 Einzelpersonen besitzen so viel wie die ärmere Hälfte der Weltbevölkerung)
- Hunger
- Rohstoffhandel und Landraub (sämtliche der zehn ärmsten Länder sind reich an Rohstoffvorkommen)

- Umweltkatastrophen (2015 gab es 20 Millionen Klimaflüchtlinge; 2050 können es mehr als 200 Millionen sein)
- Globalisierung (mehr Mobilität wird erwartet)

Grundlage für *Wanderungsmotive*, die unter dem Sammelbegriff Pull-Faktor (anziehender Faktor) zusammengefasst werden können, ist, dass fremde Regionen ein Bild von Sicherheit und Wohlstand vermitteln und für das Verlassen der Heimat werben. Im Konkreten kann dies heißen:

- Arbeitskräftebedarf und damit
- finanzielle Möglichkeiten
- Familienzusammenführung
- stabilere politische Verhältnisse/Demokratie



### Symptomverschiebung

»Ein kleiner Exkurs soll die komplexe Situation noch etwas verdeutlichen. Denn wir sind daran gewöhnt zu denken, dass Menschen aus Afrika weg wollen. Aber viele Jahrhunderte lang wurden Millionen von Menschen aus Afrika verschleppt und sie versuchten, zurück nach Afrika zu fliehen. In den fast 400 Jahren der atlantischen Sklaverei wurden etwa 40 Millionen AfrikanerInnen verschleppt und versklavt. Sierra Leone war nicht nur ein berühmter Ausfuhrhafen für Sklavenhändler. Verschleppte aus Sierra Leone wurden dafür bekannt, dass sie die *Amistad*, ein Sklavenschiff, kaperten und das Zurückbringen nach Afrika einforderten. (...) Befreite zurückgekehrte SklavInnen waren es auch, die die Stadt Freetown gegründet haben. Die Flucht auf den Booten über das Meer ist also durchaus eine ältere Geschichte, und immer stand im Hintergrund der Raub afrikanischer Ressourcen.

Was heißt es also, wenn heute darüber gesprochen wird, Fluchtursachen zu bekämpfen? Es geht nicht um die ungerechten Handels- und Wirtschaftsbeziehungen oder um die dominierende Produktionsweise. Alle Maßnahmen richten sich bestenfalls gegen die Symptome, meistens zielen sie auf die